

Graham Greene zur USA-Politik in Laos : aus einem Brief an "The London Times" vom 4. Januar 1961

Autor(en): **Greene, Graham**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **55 (1961)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kampfgefährtin seit 1926. Sie brachte ihre beiden Töchter mit — Mädchen von 12 und 16 Jahren —, beide in strahlender Gesundheit. Sie taten sich etwas darauf zugut, daß sie jetzt etwas bescheidener waren im Essen, und ihre Mutter lachte darüber. «Ihr wißt gar nicht, was Entbehrung heißt, ihr verwöhnten Dinger», und dann erzählte sie ihnen von den schweren Tagen in Yenan, in Tai Hang Shan und in den Guerillagebieten; von den langen Jahren, als *alles* knapp war, und daß es jetzt, da das Land stark sei und die Industrie an allen Ecken und Enden emporwachse, wo die Leute sich drängten, das Ihre zu leisten, es wirklich gar nichts bedeute, ein kleines Opfer zu bringen. Sie würden doch sicher nicht zu großen, dicken Madams heranwachsen wollen, an denen niemand Gefallen fände. Sie lachten alle über das Phantasiebild der großen, dicken Dame, die auf hohen Stöckelschuhen daherwatschelte.

Rewi Alley

Graham Greene zur USA-Politik in Laos

Aus einem Brief an «The London Times» vom 4. Januar 1961

... Sie sind nicht viel wert, diese Gebäude von Vientiane, und die Leute, die dieses schäbige Verwaltungszentrum bewohnen, hatten nicht viel, wofür es sich zu leben und noch weniger, wofür es sich zu sterben lohnte. Es ist zu hoffen, daß Luang Prabang ein besseres Schicksal beschieden sein wird. Luang Prabang ist eine der schönsten Städte der Welt. Sie weist einen königlichen Palast auf — etwa einem kleinen Landhaus zu vergleichen —, und fast jedes vierte Gebäude ist ein Tempel. In einem von ihnen sollen sich Fußspuren des Buddha finden. Es ist eine Stadt der Glocken und des Friedens.

Man kann kaum glauben, daß die Einwohner von Laos — nun da die Franzosen fort sind — sich über eine der streitenden Parteien aufregen. Es ist nichts von patriotischer Begeisterung zu spüren, die den Krieg in Vietnam zum nationalen Krieg machte. Es ist einfach eine Tragödie, daß eine westliche Macht den Krieg ins Land zurückgebracht hat. War Dien Bien Phu nicht Lehre genug?

Der Traum eines neutralen Laos war schon recht, aber es wäre einfältig, wollte man annehmen, daß die Neutralität eines Landes, das an zwei Länder mit sich widersprechenden Wirtschaftssystemen grenzt, nicht einem dieser Systeme zuneige. Wäre Schweden sicherer, wenn Finnland, durch amerikanische Waffen und Geld gestützt, als neutraler Staat westlicher Schattierung erhalten bliebe? Falls es zu einem Großkrieg in Laos kommt, werden wir eine schwere Schuld auf uns laden, auch wenn die Verantwortung auf einem Alliierten und nicht auf unserer eigenen Regierung liegt.

Vier Winter lang war ich in Vietnam unglücklicher Zeuge einer

Zersetzung, die durch die Intrige amerikanischer Geheimagenten für einen undurchführbaren Traum — den Traum einer dritten Kraft — verursacht wurde. Niemand, der Laos irgendwie kennt, wird bestreiten, daß Prinz Souvannas Regierung durch die von den USA an Rechtskreise geleistete Hilfe unterminiert worden ist. Die russische Hilfe, zu Beginn dieses verrückten Wettstreites, wurde wenigstens an die legale Regierung des Landes geleistet.

Man muß leider immer wieder an den Spanischen Bürgerkrieg denken. Amerika spielt nun die Rolle, die damals von Deutschland und Italien gespielt wurde. Es sind amerikanische Waffen, die mitgeholfen haben, Vientiane zu zerstören; man kann nur hoffen, daß England nicht wieder seine damalige schwächliche Rolle spielen wird, indem es die Rechtskräfte durch seine zweideutige Diplomatie unterstützt.

Kann irgend jemand mit gesundem Menschenverstand glauben, daß, trotz den Genfer Abkommen, eine Rechtsregierung an der Grenze von China und der demokratischen Republik von Vietnam geduldet würde, nachdem Guatemalas Regierung, die unter kommunistischem Einfluß stand, gestürzt wurde?

Kampfgaspropaganda am laufenden Band

Aus neueren, hauptsächlich englischen Publikationen¹, die die «Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift» in einem Artikel «Atom oder Gas» in ihrer Februarnummer 1961 zitiert, geht hervor, daß offenbar in jüngster Zeit die Begeisterung für die atomare Bewaffnung in militärischen Kreisen — sogar in der Schweiz — einer realistischeren Beurteilung gewichen ist, da sich, wie es in dem betreffenden Artikel wörtlich heißt, «kein atomares Unternehmen auf taktischem Gebiet, auch wenn es noch so klein und nebensächlich wäre, auf sich beschränken» ließe, sondern «fast gezwungenermaßen den totalen Atomkrieg mit gänzlicher Vernichtung zur Folge haben müßte» (von der Verf. ausgezeichnet).

Diese Schlußfolgerung stimmt durchaus mit der in den «Neuen Wegen» vertretenen Auffassung überein. Während aber für den Pazifisten als Alternative für ein Mittel der Gewalt nur eine der verschiedenen gewaltlosen Möglichkeiten der Friedenssicherung — Konziliation, Mediation, Schiedsgerichtsbarkeit — in Frage kommt, glaubt der Militär, Gewalt nur durch Gewalt ersetzen zu können, gänzlich unbekümmert darum, ob er von der eigenen Regierung ratifizierte Ver-

¹ Liddel Hart, Conventional Defence, Institute of Strategic Defence, September/Okttober 1959; siehe ferner Artikel und Besprechungen in «The Economist» der letzten Jahre.